

Finale

O-Ton

«Ich hasse die Wirklichkeit, obwohl ich mir darüber im Klaren bin, dass sie der einzige Ort ist, wo man ein anständiges Steak bekommt.»

Woody Allen

Kulturnotizen

Open Air Gampel: Headliner bekannt
Placebo, Cypress Hill und Silbermond sind die Headliner am diesjährigen Gampel-Open-Air-Festival. Dieses findet vom 16. bis zum 19. August statt. Weiter sind Stress, Patent Ochsner, Stefanie Heinzmann, Eagles Of Death Metal, Nada Surf, The Beauty Of Gemina, Mark Lanegan und Bush angekündigt. (sda)

Autor Attila Hazai gestorben

Der ungarische Kultautor Attila Hazai ist am Donnerstag 44-jährig unerwartet gestorben. Hazai wurde 1997 mit dem Roman «Budapester Schizo» berühmt, er ist an «American Psycho» von Bret Easton Ellis angelehnt. (sda)

Gründungsmitglied der Dubliners tot

Das letzte Gründungsmitglied der legendären irischen Folkgruppe The Dubliners ist tot. Der Banjospieler Barney McKenna sei am Donnerstag im Alter von 72 Jahren friedlich in Dublin gestorben, teilte die Band auf ihrer Website mit. (sda)

Regisseur Claude Miller gestorben

Am Ende hat er seine Energien noch einmal heroisch gebündelt. Bereits 2008 zeichnete sich seine Krebserkrankung ab, und er teilte sich die Regie von «Je suis heureux que ma mère soit vivante» mit seinem Sohn Nathan. Seitdem inszenierte er noch zwei weitere Filme. Die Dreharbeiten des letzten schloss er vor kurzem ab: Es ist eine Wiederverfilmung von François Mauriacs «Thérèse Desqueyroux». Der Film mit Audrey Tautou und Gilles Lellouche in den Hauptrollen soll im Herbst in die Kinos kommen.

Der 1942 geborene Miller absolvierte eine lange Lehrzeit als Regieassistent. Nach dem Filmstudium und dem Dienst im Service du Cinéma der Armee lernte er sein Handwerk bei Bresson, Carné, Demy und seinem wichtigsten Lehrmeister François Truffaut, dessen nachgelassenes Drehbuch zu «La Petite Voleuse» er 1988 verfilmte. Thematisch verband sie vor allem die Komplizenschaft zu jugendlichen Aussenseitern. Millers Filme beruhten fast ausschliesslich auf literarischen Vorlagen - er hat Patricia Highsmith, Emmanuel Carrère und Siri Hustvedt verfilmt; «La Petite Lili» ist eine der schönsten Adaptionen von Tschekows «Möwe». Gleichwohl besass sein Œuvre eine erstaunliche Geschlossenheit. Selbst seine Kriminalfilme demonstrierten, wie heikel und fragil die gesellschaftliche Konstruktion von Identitäten ist. Die abgründigen Leidenschaften, die er dabei enthüllte, waren nur die dunkle Kehrseite der Häutungsprozesse, die er sensibel in seinen Chroniken des Heranwachsenden erzählte. Am vergangenen Mittwoch ist Miller seiner Krankheit erlegen. *Gerhard Midding*

Gärtnern Weg mit alten Geschichten: Unsere Gartenspezialistin tritt ihre Blumen mit Füßen. *Sabine Reber*

Über Rosen gehen

Nun gehe ich also über Rosen - ja, ich trete sie mit Füßen, meine geliebten Rosen, um die ganze Wahrheit zu sagen. Nicht alle natürlich, aber gut und gern die Hälfte. Und das sind eben doch schon ziemlich viele. Seit Jahren hänge ich sehr an ihnen, viele habe ich damals aus Irland mitgebracht vor acht Jahren und sie bei jedem Umzug sorgfältig ausgegraben und am neuen Ort wieder gepflanzt. Die meisten habe ich schon drei- oder viermal umgepflanzt, und doch haben sie immer wieder geblüht. Aber jetzt habe ich genug davon, es reicht mit den alten Geschichten, mit den immer gleichen Rosen, und überhaupt. Weg mit den Graham Thomas und den Evelyn und der Souvenir du Dr. Jamain, die seit Menschengedenken kränkelt. Und dann all diese namenlosen Rosen, von denen man eigentlich gar nicht mehr so genau weiss, wie sie in den Garten gekommen sind. Vermutlich hat sie mal jemand mitgebracht, an den man sich jetzt gar nicht mehr erinnern will - weg damit.

Nach diesem überaus strengen Winter sahen sie auch nicht mehr gerade wahnsinnig tipptopp aus, insbesondere die englischen Rosen wirkten schon etwas mitgenommen. Obwohl, überlebt hätten sie es schon, ich staune immer wieder, wie gut sich halb erfrorene Pflanzen dann doch erholen. Aber als die grosse Häckselmaschine der Förster nebenan am Lärmen war, da kam mir plötzlich die zündende Idee. Eigentlich hatten wir geplant gehabt, die Wege in meinem kleinen Seegärtchen in Twann adrett mit feinem Kies zu belegen. Aber eben - warum nicht über Rosen gehen?

Und schon hatte ich die Grabegabel in der Hand, die Wurzeln lösten sich leicht aus dem Boden, eine um die andere stopfte ich sie in den riesigen Schlund des Häckslers, leise vor mich hinpfendend und beschwingt, weil ich damit auch die traurige Geschichte meiner verlorenen Gärten schrederte. Sehr zufrieden trug ich am Ende die Kisten mit den fein duftenden Rosenholzschnipseln zurück. Ich will jetzt nicht behaupten, dass die Schnipsel nach Rosen duften, sie duften einfach nach frischem, grünem Holz, und das ist an sich schon sehr angenehm.

Im Seegärtchen in Twann habe ich dann gleich die Hochbeete mit weisser Lasur neu gestrichen und die Rosen-



Als sie die Häckselmaschine der Förster hörte, kam ihr die Idee: Sabine Reber mistet ihren Garten aus. Foto: Martial Trezzini (Keystone)

schnipsel auf die Wege verteilt. Was gibt es Besseres im Frühling als leere, ordentlich durchgejätere Beete und hübsche Wege dazwischen? Natürlich habe ich noch am gleichen Tag das eine oder andere gesät, Ringelblumen, Schnittsalat und ein paar Radieschen lugen bereits aus dem Boden. Das Allerbeste an meiner grossen Rosenvernichtungskaktion: In Biel habe ich nun ein ordentliches Stück Garten, das vollkommen leer ist, wunderbar - so viel Platz und alle Freiheit der Welt, um weiss der Teufel was alles auszuprobieren! Vorerst habe ich mal einen Sack Kartoffeln gepflanzt und sie schön mit zwei Lagen Vlies abgedeckt. So kann ich sie dann zeitig ernten, und bis sie so weit sind, weiss ich sicher, was ich nachher pflanzen

will. Gladiolen vielleicht oder schwarzes Schlangenbartgras und Eselsdisteln, irgendetwas ganz anderes als Rosen.

Eigentlich sollte man das öfters mal machen, so richtig ausmisten im Garten. Besonders im Frühling macht es Sinn, Platz zu schaffen für neue Pflanzen, für neue Ideen. Mit dem Kleiderschrank halte ich es ja schliesslich auch so, dass gelegentlich mal die Hälfte wegkommt. Und unter uns gesagt, die paar Rosen, die uns jetzt sprichwörtlich zu Füßen liegen, haben seinerzeit einen Bruchteil dessen gekostet, was ich sonst so für Kleider ausgabe. Ich möchte fast behaupten, das sei eine eigentlich noch günstige Variante des Wegbela-

ges. Unter Umständen wäre sogar der feine Kies teurer gekommen.

Natürlich habe ich die prächtige New Dawn am Torbogen behalten. Und die Schneewittchen. Und die Bloomfield Abundance. Und die Rosa Mundi. Und die Constance Spry. Und eine Gertrude Jeckyll. Und die Rose de Resht werde ich sowieso bis an mein Lebensende hegen. Eine Queen Elizabeth ist auch noch da, und eine Westerland, und eine Sutters Gold. Aber das sind dann eigentlich auch genug Rosen. Und ja, sie alle haben den strengen Winter hervorragend überstanden.

Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin.
www.blumenundworte.ch

Sendungsbewusst Simone Meier

Altgold und alte Liebe

Ach, was soll ich sagen! Nein, ich suche im Fernsehen drin nicht immer nach ausgewanderten Volleppen, magersüchtigen Möchtegernmodels oder singenden Kindern, wirklich nicht. Manchmal ist mir auch einfach nach einfältiger Erbauung zumute, und da bin ich vollkommen zufrieden, wenn mir der «Kassensturz» mal wieder die beste Gemüseraffel der Schweiz zeigt.

Es war dann so ein oranger V-Schnitt-Hobel von der Firma Börner, den man nur auf dem Markt kaufen kann, und ich glaube fast, mein Vater hat einmal so einen mit nach Hause gebracht. Der Hobel tat sich bei uns

leider nicht durch eine besonders lang anhaltende Lebensfreude hervor.

Ich weiss jetzt auch, dass die Schweiz voll ist mit «unseriösen Altgoldhändlern», und ich muss offen gestehen, eins der unseriösesten Angebote wäre von mir gekommen. Denn für das Gold, von dem der Bundesbeamte der Goldschutzhilfe oder so sagte, es sei 4900 Franken wert, hätte ich nur 2900 Franken gezahlt. Fragen Sie mich nicht wieso, die Zahl schoss mir halt plötzlich durch den Kopf, und da ging es mir nun tupfgenaugleich wie Frührentner Frank (53) aus Erfurt. Der war nämlich einmal beim Psychologen, «und der hat so tief in mich

hineingesprochen, da schoss mir plötzlich meine Jugendliebe durch den Kopf».

Zum Glück für Frank gibt es nun für exakt dieses Problem eine schöne erbauliche Fernsehsendung auf RTL, sie heisst «Jugendliebe», und Inka Bause, die auch schon viele Bauern mit Frauen verkuppelt hat, moderiert das sehr sensibel mit dauerfeuchten Augen. Inka machte sich sofort auf die Suche nach Franks Jugendliebe, der rüstigen Kerstin, und die erzählte, dass Frank sie damals, als 16-Jähriger, dreimal mit ihrer Cousine betrogen habe, obwohl Hochzeitspläne bestanden.

Anders erging es da Sigrid, die es 42 Jahre lang bereute, dass sie einst den Raimund abserviert hatte. Praktischerweise hatte dann Raimund ausser Schäferhündin Scarlett O'Hara gerade keine Frau am Start, und ich stimmte Inka Bause mit der ganzen romantischen Einfalt meines Herzens zu, als sie sagte: «Frei und ungebunden können die beiden dort weitermachen, wo sie vor über 40 Jahren aufgehört haben.» So, und jetzt wüsste ich noch gerne, welches der beste Osterhase der Schweiz ist. Mit dem würde ich dann dort weitermachen, wo ich vor einem Jahr mit den vier letzten Osterhasen aufgehört habe. Und selbstverständlich wäre das vor allem vor dem Fernseher.

Anzeige

Ostermontag geöffnet

10.00 bis 17.00 Uhr, OBI Fachmarktcenter Schönbühl